

Predigt zum Fest „Kreuzerhöhung“ 2014 A

Num. 21, 4 - 9/ Joh. 3, 13 - 17

Wer von uns kennt sie nicht – die Menschen, zu denen er aufschaut oder zu denen er aufgeschaut hat? Für unsere Entwicklung als Menschen ist es ganz wichtig, Vorbilder zu haben: so oder so ähnlich möchte ich auch werden! Sicher gilt da auch umgekehrt: so möchte ich nicht werden. Wer aufschaut, zeigt, dass er Orientierung und Halt braucht für sein Leben. Wer aufschaut, macht sich entweder klein oder unterwürfig oder ist demütig. Dieser Mensch merkt: Aus den eigenen Gedanken heraus allein kann er das Leben noch nicht meistern.

„Wir schauen auf zu Jesus Christ, zu ihm, der unsere Hoffnung ist...“ So singen wir in einem Lied. Das Fest „Kreuzerhöhung“ lädt uns dazu ein, zu Jesus aufzuschauen. Jesus vergleicht sich mit der Kupferschlange in der Wüste. Auf diese mussten die Israeliten schauen, wenn sie am Leben bleiben wollten. Zuerst aber waren es gerade die Schlangen, welche den Tod brachten. Eine Kupferschlange als Zeichen der Rettung, als Zeichen für das Leben. Auf die Kupferschlange zu blicken war ein Zeichen des Gehorsams gegenüber Gott. Gehorsam gegenüber Gott, an ihn festzuhalten, das bedeutete für die Israeliten Leben.

Wenn ich das Kreuz Jesu menschlich betrachte, dann ist er erniedrigt. Dann ist Jesus ein gescheiterter Mensch. Das Kreuz galt für einen Juden, wie Jesus einer war, als Zeichen, von Gott verflucht zu sein. Das Kreuz ist aber auch für uns Christen ein Ärgernis. Gerne würden wir das Kreuz und damit das Leiden Jesu aus unserem Glauben ausblenden.

Warum musste Gott gerade diesen Weg der Erlösung gehen. Mit unserem Verstand können wir diese Frage nie ganz aufklären. Doch wird Jesus gerade in seinem Leiden am Kreuz zu einem Zeichen für das Leben, für die Liebe Gottes. Das Kreuz, was das Zeichen des Scheiterns ist, wird erhöht. Es wird ein Zeichen für das Leben. Es ein Zeichen der tiefen Liebe Gottes zu uns Menschen.

Sicher: wenn wir zu Jesus aufschauen, dann brauchen wir das Leiden, den Schmerz nicht zu suchen. Jesus ist sicher freiwillig in den Tod gegangen. Doch war sein Leiden und Sterben am Kreuz das Ergebnis seines Lebens. Weil Jesus so anders lebte, weil er vielen Menschen, die Macht hatten, die Einfluss hatten, ein Dorn im Auge war, wie er gerade die religiösen Führer seiner Zeit in Frage stellte, darum musste Jesus am Kreuz sterben. Er hat es nicht gesucht. Er ist seinem Kreuz aber nicht ausgewichen. Jesus hätte Macht gehabt, seine Gegner zu besiegen. Doch Jesus ist den Weg der Gewaltlosigkeit gegangen, den Weg der Erniedrigung, den Weg des Friedens. Mit seinem Leiden am Kreuz hat sich Jesus auf die Seite derer gestellt deren Rechte mit Füßen getreten werden. Er hat sich auf die Seite derer gestellt, die stets gezeigt bekommen, dass sie zu den Schwachen in der Welt gehören.

Das sind die Gründe, warum wir heute das Fest „Kreuzerhöhung“ feiern, warum wir zu Jesus aufblicken. Zu Jesus aufblicken heißt, immer mehr seine Haltung annehmen, so wie Jesus nicht auf Macht und Stärke bauen, sondern gerade den umgekehrten Weg gehen. Aufzuschauen auf Gott, aufzuschauen auf die Liebe Jesu, ist gerade das, was in der Gesellschaft, auch in der Kirche, fehlt. Ellenbogendenken, Stärker sein zu wollen – wie oft kann das das eigene Leben zerstören. Oft führt es uns weg von Gott. Seine Liebe und seine Gebote schenken Leben. Die Israeliten in der Wüste wollten versorgt sein von dem, was sie versklavte. Wir wollen gerne auf eigenen Füßen stehen, wollen nicht aufschauen zu Gott.

Kreuzerhöhung – schauen wir zu Jesus auf, auf seine Liebe zu uns. Amen.